

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 17

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Motho: Schmeichen und Salzen

Hifft aalenthalpen.

Di Schemin-döfär-hollstig gebeert zu ten lyhrischen Theemen, drummuß ich heite den Pegasinum zu Hülpye nemmen und ergreiffe, vor Abollo pegeisichtert, meine Laier und lüste thir über di Injuria-Simplon-Indriegen den Schlaier. Melde mir, Muhe! Debbes über di Lausianer und Schenever, wiss hinderruz handelten, diele Vorrenkäfer und saage mir im Färnern, wiss gemachd gegeniber den Bärner! Thi Battländter könnenz immer noch nichd ferpujen, thaz si erlost worden vom Safojardenjoch durch ti Muhen und sind heite noch nicht Freinde wie Pilatus und Oreschtes und doch sorgte atm bieberer Muž für ihr Beichtes. Er bot samariterlich zu ihrem Nutz und Phrommen ihnen di ferlottheren und feripäteten Divitiden-Kären abgenommen. Sie sagden zu ihm wie der hungreiche ABeller zum andern: Du holt Brot und wir haben „kees“, jet wollemher theilen. Daas hot der Muž gethan, um ti wälschen Bahnen zu heilen. Und auf thiese freindnachparliche Waise brachte er di schlächtigen Waggonz und Mofolotzen wieder inz Geleise, so dass dann gemeinsam bei besserem Rennthieren per fusionem weiter fountden gutschieren. Wie hobeni ihm Ferqälsgott otter Mersi zagd? Wottis müssen? Si haaben ihn zum Tank mihi nihil, tibi nihil som Poschten geschmissen. Bei dieser Schelle singe ich im tüüften Thon: Ingratitudo est praemium mundi, der Welt Lohn. Und wär ist dieser Muž, wosch fir die Wäschtpahnen bemicht so ganz apparti? Daas isch der tichtige Bärner Alsenpahntireter Marti, welchen ainch die Zellschaff Jura-Bärn-Vuseeren mit ainem großen Gäßtgebaik wollte pescheeren. Und wie ischts dermit herausgekommen? Marti nit faul und boh — nichd angenommen! Jegert aber wott ich ain Viellain som Mässcher Vessa singen, dår greift dorferer zu finanziellichen Thingen; dår sagde, alz ehr di 70 tauzig Silberlinge eulagte, nichd nein, hofft sälzer aufredungen und stegte si hirtig ein. Ehr petrachdet das Sprichlein in ther Bibel: Gaben ist schlinger als nemmen, nicht fir intählivel Virtus post nummos ischd ehnter sein Prinzip, daher sint ihm di gälbren Begel io liep. Ich lasse ihn sampt sainem Freind Parenz knoblauchmäig griezen und peim fatahlen Namitten Vessa(z) nehm ich aine otter zweo Priechien,

womit ich ferpleipe

them tibi semper 3er

Ladispediculus.

Ein Gründerlied.

Sah ein Knab' ein Röcklein stieb'n, Röcklein auf der Haide.
Reiten ist gar wunderschön, macht mir lausend Freuden.
Knabe schwang sich leicht hinauf, jagt durch grüne Wiesen,
Spont das Thier zu schnellem Lauf, spont's mit beiden Füßen.
Aber bald flog er zur Erd': las du's Röcklein bleiben.
Röcklein ist kein Steckenpferd, mußt halt hinten reiben.

Nur standhaft!

Es ist eine sonderbare „Naturerscheinung“, so viele Schweizerseelen, ja sogar Waabländer zu finden, die es dem Herrn Weissaz so schwer verdenken, daß er dem „Bund“ weder Antwort noch Ohrfeigen gibt.

Die Welt ist ungerecht und ganz lästerlich parteisch.

Weissaz soll durchaus schwören; während der berühmte Molte immer bewundert wurde als „der große Schweiger“!

Wer dafür gelobt wird, hat gut schweigen; aber wenn man den Weissaz schimpft und er kann dennoch schwören, wie ein Held, dann ist er bewunderungswürdiger, erhabener, größer als der größte Maulhalter.

Seine Angelegenheiten machen ihm Ungelegenheiten, aber „Schweigen ist sein Gewinn“ und er gleicht dem Monde, der kalt und stumm bleibt, wenn er angebollen wird.

Soll er etwa klipp und klappr erzählen, was er seinen guten Freunden allerlei geschrieben und telegraphirt hat? Gehorsamer Diener! Er ist ein Ehrenmann und verabitcheut jede Verlezung von Brief- und Depeschen-

geheimnissen. Ein sehr schönes Sprichwort spricht wörtlich: „Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold!“ Und es handelt sich hier wirklich um Gold, Banknoten in 72,000 Franken sind ja bald umgewechselt.

Was? Er soll sein röhrendes Schweigen brechen vor Gericht?

Alle Gerichte sind parteisch, sogar gegen ausgesprochene Schelmen; was soll er sich also aussprechen?

Traurig genug, daß nicht jeder Kläger oder Beklagte seine Richter selber wählen kann, damit er sich von ehrlichen, gutmeintenden Berufsgegnissen behandelt sieht. Man wird einfach trocken „vergattiget“ oder dürr vermafftigt! „Nur still, kein Geräusch gemacht!“ Nur standhaft, du glänzender, großer Schweizer! (Bardon: „Schweiger“). Standhaft! „Keine Antwort ist auch eine Antwort!“

Lehrer: „Wenn ein Pfund Schweinefleisch 70 Cts. kostet, was kosten dann für deine Mutter 10 Pfund?“

Schüler: „7 Franken.“

Lehrer: „Gut. Aber wenn nun das Pfund einen Franken kostet?“

Schüler: „Dann kaufen wir gar kein Fleisch, dann werden wir Vegetarianer.“

Gärt: „Was ist denn das für eine Musik auf der Straße?“

Gärtwirth: „Das ist ein Ständchen für Sie, Sie sind der erste Guest, der sich bei uns länger als drei Tage aufgehalten hat.“

Bose (welche ihrer Herrin, einer Sängerin, allabendlich einen Vorbeerkrantz auf die Bühne werfen muß): „Welchen Vorbeerkrantz werden Sie heute aufsetzen, Madame?“

Aus der Weihfreude.

Mann: „Que, Muetterli, das Chalb ist so anhänglich, wie wenn es myn Ching wär.“

Frau: „E aber, Sämi, denk doch au z'erst, was d' redst.“

Charakteristische Bezeichnung.

Christe: „E aber, wie ist das so en lange Herr und er het de no so en grüssig en höche Hut usf!“

Dienstmann: „Ja, mi seit ihm drum deszwege nume Herr Himmelhöch.“

Beim Mittagessen.

Benz: „Da ist es Thierli im Spinat, i glaub es sig e Luus.“

Prent: „O das wär si derwerth! Mi seit ja allgemein: Besser e Luus im Chrutt, als gar kei Fleisch.“

Briefkasten der Redaktion.



A. S. I. B. Das „Berner Tagblatt“ schreibt unterm 19. d.: „Bei den Korrektionsarbeiten im Juarem der Stadt Lausanne wurde auch das Gemach zerstört, in dem einst der Major Davel gefangen gesessen hatte. Ein Fachbinder der Stadt hat aus dem Bodenbeleg dieses Raumes zwei „patriotische“ Weinfässer gebaut. Mögen sie gute Dienste leisten!“ In der gleichen Nummer führt daselbe unter den Gewerkschilderungen als angehendes Chepaar eine Schneiderin und eine Weißnäherin auf. In einer und derselben Nummer von patriotischen Weinfässern sprechen und eine Schneiderin und eine Näherin zusammen verbreitthen, das wäre doch selbst für den 1. April etwas zu stark. — **B. I. K.** Mit Wendung der Post gingen die nöthigen Aufschlüsse ab und wir wollen nun hoffen, daß die Feder fleißig zu tanzen beginne.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben — und wo ihr's anpockt, wird es interessant!“ — **Kurgast I. B.** Warum ein Einbruch nicht zur Reklame verwendet werden sollte, sehen wir wirklich nicht ein, sofern der Einbruch nicht etwa selber bloß eine Reklame war. Ein solcher Scherz ginge dann allerdings über das Maß hinaus. — **Z. I. Z.** Der „Nebelspalter“ ist der „Freitags-Zeitung“, dem Roseorgan der Konservativen und der alten Eidgenossen mit seinem Obergedicht jo heftig auf die Hühneraugen getreten, daß sie schmerzwüdig empföhrt; weiß sich aber in ihrer Ritterlichkeit nur durch einen ihrer bekannten moralischen Hochstände zu decken. Sie reibt sich ruppig an unserer Redaktion, ihr den Announcer vorhaltend und behauptend, es sei in demselben pornographische Lettre empfohlen. Solches kann aber nur aus sagen, wer die angeschuldigten Bücher gelesen hat. Wir wissen darüber keine Auskunft und ist uns auch bis zur Stunde noch keine Reklamation eingegangen. Annahmen und Vorwürfe können zur Beurtheilung nicht genügen. — **Peter.** Ja, in der That war das so zu verstehen, weil dieser Mann Mitglied der Redaktion wurde. Müdd für unquet. Gruss. — **Alle Neune** dürfen vielleicht das nächste Mal auftreten, wir sind denselben zwar ganz sympathisch gestimmt, weil wir die „böse Sieben“ nicht für ausreichend erachten. — **N. G. I. S.** Die Wahl des Bundesrates durch das Volk wird genau gleich gute Resultate erzielen, wie die Kompromißwähler in der Bundesversammlung. — **A. B. I. M.** Zeitungen erhalten. Was heißt das N. v.? Brief folgt. — **Spatz.** Ganz einverstanden; aber weil Einer